

25.04.2015 Ferdinand "Django" Piëch: Leichen pflastern seinen Weg

Was haben Daniel Goeudevert, José Ignacio López, Franz-Josef Kortüm, Herbert Demel, Franz Josef Paefgen, Bernd Pischetsrieder, Peter Hartz, Wendelin Wiedeking und Wolfgang Dürheimer gemeinsam? Sie sind allesamt Opfer eines gewissen Herrn mit fragwürdigen Umgangsformen. Was für ein Mensch ist dieser Ferdinand Piëch? Der "Automanager des 20. Jahrhunderts", mehrfacher Ehrendoktor und Ehrenbürger verstand es meisterhaft, die Macht über VW zu erobern und zu festigen. In der Wahl der Mittel war er dabei nicht zimperlich. Die eingangs genannten Personen bekamen seine Methoden ziemlich drastisch zu spüren, und eignen sich deshalb besonders gut für eine Analyse.

Im Jahre 1990 wurde ein Nachfolger für den langjährigen Vorstandsvorsitzenden von VW Carl Hahn gesucht. Der Umsatz war glänzend damals, aber hohe Produktionskosten verhagelten die Rendite. Carl Hahn holte deshalb **Daniel Goeudevert** in den Vorstand, den Vorstandsvorsitzenden von Ford. Goeudevert schien der sichere Nachfolger von Hahn zu sein, bis der Vorstand von VW sich von ihm trennte. Dem stockkonservativen VW-Vorstand waren die Ansichten von Goeudevert zu unkonventionell. Diesem Gremium gehörte auch der Vorstandsvorsitzende von Audi an. Dieser hieß seit 1988 hieß Ferdinand Piëch und hatte maßgeblichen Anteil an der Vertreibung des "Paradiesvogels" Daniel Goeudevert. Damit war der Weg frei für Piëch als Nachfolger von Hahn.

Eine der ersten Amtshandlungen Piëchs war, den gefürchteten Kostenkiller **José Ignacio López** von Opel abzuwerben. Leider hatte dieser noch die Konstruktionspläne eines neuen Opel-Modells im Gepäck, weswegen ihn Opel vor Gericht zerrte. Auch Piëch war in diesen Skandal verwickelt, konnte aber den Kopf aus der Schlinge ziehen. Lopez hingegen ließ er über die Klinge springen.

Das Amt der Vorstandsvorsitzenden von Audi trat 1993 **Franz-Josef Kortüm** an. Keine leichte Aufgabe, denn Piëch hinterließ bei Audi zwar eine glanzvolle Fassade, hinter den Kulissen aber brodelte es gewaltig. 1995 musste Kortüm seine Koffer packen, und wurde ersetzt durch **Herbert Demel**. Diesem gelang das Kunststück, Audi in kurzer Zeit wieder auf die Erfolgsspur zu bringen. Das erweckte aber die Missgunst des eifersüchtigen Ferdinand, und Demel wurde 1997 zu VW do Brasil in die Verbannung geschickt.

1998 schnappte Piëch die Firma Rolls Royce BMW vor der Nase weg. Was auf den ersten Blick wie ein gelungener Coup aussah, entpuppte sich im Nachhinein als böse Schlappe. Die Namensrechte an Rolls Royce besaß nämlich BMW durch den Kauf der Rover Group 1994. VW blieb lediglich die Marke Bentley. **Bernd Pischetsrieder** hieß der Mann, der Ferdinand Piëch damals elegant ausbremste. Piëch zeigte sich dermaßen beeindruckt von dessen strategischen Fähigkeiten, dass er Pischetsrieder 1999 zu VW holte, und 2002 zu seinem Nachfolger ernannte. Pischetsrieder war aber keineswegs die willfährige Marionette, die Piëch sich von ihm erhoffte. Er hatte eigene Vorstellungen. Deshalb betrieb Piëch 2006 seine Entlassung aus dem VW Vorstand. Eine späte Rache für die Rolls Royce Geschichte. Ein Elefant vergisst nichts.

Von 1998 bis 2002 war **Franz-Josef Paefgen** Vorstandsvorsitzender von Audi. In seine Amtszeit fielen so prägende Modelle wie der A2 und das TT-Coupé. Bei Piëch fiel er mit seiner Modellpolitik in Ungnade. Statt auf dem VW-Chefsessel als Piëchs Nachfolger 2002, fand er sich unverhofft als Leiter von Bentley auf dem Abstellgleis wieder.

Peter Hartz war von 1993 bis 2005 Personalvorstand in der VW AG. Besser bekannt wurde er durch seinen Beitrag zur Agenda 2010 unter dem Namen Hartz IV. Bei VW war er in einen handfesten Skandal verwickelt. Ihm wurde unter anderem vorgeworfen, dem Betriebsrat Spesenmissbrauch,

Prostituierte und Lustreisen ermöglicht zu haben. Sein Chef, Ferdinand Piëch, wollte von diesen Betrügereien nichts gewusst haben. Er kam, wie so oft, ungeschoren davon. Peter Hartz schied 2005 freiwillig aus dem Unternehmen aus, um der unvermeidlichen Verurteilung zuvorzukommen. Auch Hartz wurde, wie schon López, ein Opfer der Piëchschen Strategie, lieber nicht so genau nachzufragen, mit welchen Methoden seine Vorstände die von ihm gesetzten Ziele erreichten.

2012 trat der Porsche-Mann **Wolfgang Dürheimer** die Nachfolge des aus Altersgründen ausscheidenden Entwicklungsvorstandes Michael Dick an. Wenige Monate später wurde er bereits wieder strafversetzt - zu Bentley. Was war geschehen? Er sorgte mit seiner forschen Art bei Audi für eine gewaltige Unruhe, und konnte die Mannschaft nicht für seine Ideen begeistern. Diese überstürzte Aktion ist ein Musterbeispiel dafür, wie bei VW die Personen wie Schachfiguren auf dem Spielfeld der Konzernmarken hin und her geschoben werden. Persönliche Schicksale sind den Drahtziehern im Hintergrund völlig egal. Man kann sogar vermuten, dass manch einer eine diebische Freude daran hat, bestimmte Leute scheitern zu sehen.

Die Causa **Wendelin Wiedeking** aufzurollen hieße Eulen nach Athen tragen. Zu viel wurde schon darüber berichtet, speziell über die Rolle von Ferdinand Piëch in dieser Groteske, hart am Rande der Legalität. Man kann von Wendelin Wiedeking halten was man will, bei Porsche hatte er jedenfalls viel Erfolg mit seinen Strategien. Es wäre ihm durchaus zuzutrauen gewesen, VW ebenfalls positiv zu beeinflussen. Das konnte Piëch natürlich nicht zulassen.

Der Kontrollfreak und Machtmensch Piëch hat mittlerweile ein neues Opfer aufs Korn genommen, seinen langjährigen Vertrauten **Martin Winterkorn**. Womit sich dieser die Sympathien Piëchs verschertzte, kann man nur vermuten. War er zu erfolgreich? Hätte er den Mythos Piëch angekratzt? Wollte er bei der Bereinigung der unüberschaubaren Modelllandschaft ein paar Piëchsche Altlasten entsorgen? Wollte er womöglich gar in bestimmten Modellen Heckantrieb einführen? Das hätte den Status der Gotteslästerung erfüllt, und musste zwangsläufig zu einem Blitz aus heiterem Himmel führen.

Fassen wir die "Untaten" zusammen, mit denen man bei Piëch in Ungnade fallen kann: Konkurrent sein, Ungehorsam, eigene Vorstellungen, Erfolg und Misserfolg nach Piëchschen Maßstäben. Ohne sein Aktienpaket im Rücken und ohne den Vorsitz in Vorstand und Aufsichtsrat wäre Ferdinand Piëch nicht so weit gekommen. Nur dadurch gelang es ihm, seine technischen Spielereien und seine Modellpolitik zu „Erfolgen“ umzumünzen.

Jacob Jacobson